

Erzähler vom Westermwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 303.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Dienstag den 30. Dezember 1913

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Petitzeile oder deren
Raum 16 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

6. Jahrg.

Endgültiger Friede im Ärztekongress. Sechsjährige Vertragsdauer.

Leipzig, 29. Dezember.

Hier sind gestern die Vertrauensmänner und der Beirat des Leipziger wirtschaftlichen Verbandes mit dem Vorstand dieses Verbandes und dem des Deutschen Ärztevereinsbundes zusammengetreten, um zu dem jüngst im Reichsamt des Innern abgeschlossenen Abkommen Stellung zu nehmen.

Das Ergebnis der längeren, sehr lebhaften Beratung war die Annahme des Abkommens mit geringer Mehrheit. Von 87 Sektionsvertretern — 55 waren bei der Kürze der Zeit nicht erschienen — stimmten 65 für, 17 gegen das Abkommen, 3 enthielten sich der Abstimmung. Vom Beirat des Leipziger Verbandes stimmten 18 mit ja, 1 mit nein, und ein Mitglied enthielt sich der Abstimmung. Das Abkommen gilt bis zum 31. Dezember 1923.

Das Ergebnis der Abstimmung wurde unverzüglich dem Reichsamt des Innern übermittelt, um sofort, nachdem die Reichsregierung und die einzelnen Bundesstaaten zugestimmt, die erforderlichen telegraphischen Anweisungen an die örtlichen Ärzteorganisationen ergehen zu lassen. Es soll auf diese Weise dahin gewirkt werden, daß die Verträge bereits am 1. Januar 1914 in Kraft treten. Eine Reihe von Rassen ist ebenfalls schon dem Abkommen beigetreten.

Die Folgen von Zabern. Zwei neue Untersuchungen.

Berlin, 29. Dezember.

Die Zaberner Vorfälle ziehen immer weitere Kreise. Die kriegsgerichtlichen Verfahren gegen die beteiligten Offiziere werden bald zu Ende geführt sein; sie werden aber sehr abgelöst durch zwei amtliche Verfahren gegen Beamte der Zivilverwaltung. Zunächst hat der preussische Minister des Innern den Berliner Polizeipräsidenten v. Jagow aufgefordert, dem Staatsministerium eine eingehende schriftliche Darlegung über seine bekannte Berührung mit dem wegen der Beurteilung des Leutnants v. Forstner angehen zu lassen. Ferner hat der Kreisdirektor von Zabern ein Disziplinarverfahren gegen sich selbst beantragt, um gegenüber den Angriffen wegen Verfassens der Zivilbehörde den wahren Sachverhalt aufzuklären. Das elassische Ministerium hat dem Antrag stattgegeben. — Was ferner das Attentat auf den Posten angeht, auf den angeblich zwei scharfe Schüsse abgegeben wurden, so hat die amtliche Untersuchung ergeben, daß von einem Attentat keine Rede sein kann, da die Schüsse aus einer so großen Entfernung und dazu bei völliger Dunkelheit abgefeuert wurden, daß sie den Posten nie hätten treffen können.

Eine deutsche Militärmission für Paraguay. Acht Instrukteure.

Berlin, 29. Dezember.

Zwischen der südamerikanischen Regierung Paraguays und der deutschen Militärverwaltung ist ein Vertrag zu Stande gekommen, wonach acht deutsche Offiziere der verschiedenen Waffengattungen für drei Jahre in den Dienst der Republik treten zur Neuordnung des Heeres. Paraguay ist schon seit Jahren wie das benachbarte Argentinien und Chile von dem Wunsch befeuert, sein Heer nach deutschem Muster umzugestalten, und sandte bereits vor etwa acht Jahren drei der begabtesten Offiziere nach Deutschland, die hier viel gelernt haben. Nach ihrer Heimat zurückgekehrt, haben sie aber bald ein, daß sie allein das gesteckte Ziel nicht erreichen könnten, und nahmen daher zunächst einige inaktive, frühere deutsche Offiziere, die sich drüben niedelieten, für die paraguayische Armee an.

Das Wirtschaftsjahr 1913.

(Rückblick unseres volkswirtschaftlichen Mitarbeiters.)

Nicht allein, um den Vorschriften des Handelsgesetzbuches zu genügen, zieht jeder Kaufmann alljährlich ein Bilanz und nimmt eine Inventur auf, sondern um sich davon zahlenmäßig zu überzeugen, welche Erträge sein Geschäft abgeworfen hat, und wie der gesamte Stand des Unternehmens ist. Einmal im Jahre muß daher auch der Beobachter des Wirtschaftslebens das Wort zu einem Rückblick auf das gesamte Wirtschaftsleben nehmen.

Erfreulich ist der Rückblick auf das am Ende stehende Jahr 1913 gerade nicht, namentlich nicht im Vergleich zu einem Vorgänger. Von dem gewaltigen Aufschwung des Jahres 1912, der uns auf den höchsten Stand der Wege der Hochkonjunktur brachte, sind wir nun allmählich in das Tal des Niederganges hinabgeglitten. Wie weit dieses Hinabgleiten sich vollziehen wird, kann niemand sagen, aber allgemein hört man die Überzeugung ausprechen, daß diesmal der Niedergang nicht so tief sein würde wie vor sechs bis sieben Jahren.

Sicher merkt man den Niedergang des Wirtschaftslebens am Geldmarkt. So selten das flingen mag, aber jedesmal, wenn der Diskont (Wechselkurs)

eine enorme Höhe erreicht, erklingt auch das Sterbeglocklein der Hochkonjunktur. Denn einen hohen Diskont kann die Industrie auf die Dauer nicht ertragen. Wenn diesmal der Diskont nicht auf die schwindende Höhe von 7½ Prozent, wie zum Schluß des Jahres 1907, stieg, so war andererseits die Dauer des sparsamen Diskonts, der die diesmalige Hochkonjunktur belastete, eine ungewöhnlich lange. Volle elf Monate lang lastete der Druck dieses offiziellen Satzes von 6 Prozent auf dem Wirtschaftsleben, was gleichbedeutend mit 8 bis 12 Prozent Zinsen für den Geschäftsvorteil war. Aber die Zweckmäßigkeit dieses langen Festhaltens an dem hohen Diskont, an der „Stabilität“ des Diskonts, wie man sich auszudrücken pflegt, kann man getrennter Ansicht sein. Soviel steht fest, daß die Reichsbank, die mit allen Mitteln im vorigen Herbst in der kritischen Zeit an 6 Prozent festhielt, noch bis Mitte dieses Jahres sich in einer sehr wenig günstigen Lage befand. Infolge sehr starker Anspannung wurde überall im Auslande an den unter dem Einfluß des Balkankrieges im vorigen Herbst eingeführten Sätzen festgehalten. Allein vorzugehen und den Diskont zu vermindern, wäre nicht ratsam gewesen, denn es harrten zahlreiche Anleihen einheimischer und fremder Staaten der Unterbringung.

Und damit kommen wir zu der unerfreulichsten Erscheinung des letzten Jahres. Es war ein Jahr starker Ansprüche, die namentlich im ersten Halbjahr sich zeigten. Unter diesen starken Ansprüchen litt sogar die Unterbringung der deutschen Reichs- und preussischen Staatsanleihen. Zunächst hatte man sich nicht sonderlich beeilt und war verhältnismäßig spät, erst im März, mit dem ersten Teil der Anleihe herausgekommen. Den zweiten Teil brachte man dann aber zur allgemeinen Überraschung zu einer Zeit auf den Markt, als die künftigen Mittel stark durch Auslandsanleihen aufgefressen waren. So kam es, daß im Juni eine preussische Anleihe zum erstenmal mit einem Mißerfolg endete. Noch wichtiger aber war, daß unter der stetigen Abregung der Seidenspreise die Kurse sanken. Die allgemeine Verteuerung des Geldes wirkte so namentlich auf die langfristigen Gelder zurück. Die Unterbringung von Pfandbriefen ist natürlich mit denselben Schwierigkeiten verknüpft wie die Unterbringung von Anleihen, und so ist denn allmählich eine schwere Geldsteuerung über uns gekommen, wobei die lange Dauer des stabilen Diskonts von 6 Prozent auch einen gewissen Teil der Schuld trägt. Würde dieser Diskont zeitweise, sei es auch nur um 1 oder 1½ Prozent, niedriger gewesen sein, so würde die Erleichterung des Geldmarktes, die hierdurch zum Ausdruck gebracht worden wäre, einen erheblichen Einfluß auf die allgemeine Beurteilung des Geldmarktes ausgeübt haben.

Trotz der Sorge, daß bei einer Herabsetzung des Diskonts nun die Börsenspekulation wieder stark aufleben und die wenigen künftigen Mittel an sich ziehen würde, hat zunächst einer Diskontermäßigung entgegen gewirkt. Tatsächlich ist das Börsenjahr denn auch sehr ungünstig verlaufen. Die Kurse aller Papiere haben eine starke Senkung erfahren, namentlich gelitten aber haben die festverzinslichen Papiere. Wenn die Börse jedoch ein unfreundliches Gesicht zeigte, so war nicht allein die Lage des Geldmarktes daran schuld, sondern die Vorahnung der niedergebenden Konjunktur. Es ist ebenfalls eine alte Erfahrung, daß die Kurse der Papiere früher herabgehen, als der Beschäftigungsgrad bei der Industrie ein Nachlassen zeigt. Diesmal hat es sogar ungewöhnlich lange gedauert, bis auch der Beschäftigungsgrad die Merkmale einer Abflauung zeigte. Außer dem Baumarkt, wo wir nun ja schon seit zwei Jahren eine völlige Stille haben, hat nun auch die Textilindustrie eine Verschlechterung erfahren, und die Montanindustrie schied sich soeben an, in das Fahrwasser der Konjunkturverfallung hineinzusinken. Ein Zeichen, daß die Lage demnächst ungünstiger werden würde, ist auch die größere Bereitwilligkeit zu Zusammenzöhlungen in der Montanindustrie. Verhältnismäßig am wenigsten betroffen zu sein scheint bisher die Elektrizitätsindustrie, jedoch auch hier dürfte bei einer weiter anhaltenden allgemein schlechten Lage die Rückwirkung nicht ausbleiben.

Mit besonderem Stolz ist auf die Steigerung unserer Ausfuhrziffern hingewiesen, namentlich auch im Reichstags. Aber man überieht dabei, daß die steigende Ausfuhr nicht zum wenigsten darauf zurückzuführen ist, daß die Montanindustrie im Auslande mit einem schwächeren Absatz zu kämpfen hat und deshalb durch eine verstärkte Ausfuhr einen Ausgleich herbeizuführen sucht. Große Betriebe müssen sich dabei häufig um jeden Preis Arbeit verschaffen, weil sie bei der technischen Vervollkommenheit ihrer Betriebe heute nicht den einen Teil stillstellen lassen können, während der andere arbeitet. So müssen sie denn um sich Arbeit zwecks allmählicher Ausnutzung der Betriebe zu verschaffen, oft Aufträge zu denkbar niedrigsten Preisen erteilen. Und diese Jagd nach Aufträgen ist mehr als alles andere das Kennzeichen einer niedergebenden Konjunktur.

Offen wir, daß das Jahr 1914 die von vielen Seiten erwartete neue Belebung des Baumarktes infolge der erwarteten Verbilligung des Geldes bringen wird. Das dürfte dann wohl den Ausgangspunkt zu einer neuen allgemeinen Konjunkturbelebung bilden.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

* Die Verhandlung gegen den Oberst v. Reutter vom 30. Infanterie-Regiment Nr. 99 und den demselben Regiment angehörigen Leutnant Schab vor dem Kriegsgericht der 30. Division in Straßburg i. E. findet nunmehr bestimmt am 5. Januar vormittags 9 Uhr statt. Die Verteidigung der beiden Angeklagten hat Rechtsanwalt Dr. Großart aus Straßburg übernommen.

Frankreich.

* Zu deutschfeindlichen Kundgebungen kam es in einem Pariser Kinematographen-Theater. Dort stiegen bei der Vorführung verschiedener Lichtbilder, welche eine Militärparade in Deutschland und deutsche Offiziere in Konstantinopel zeigen, einige angeheitzte junge Leute beleidigende Zurufe und Schmähungen aus. Da sie durch ihr Vorgehen die Vorführung störten, sah sich der Besitzer veranlaßt, sie aus dem Saale weisen zu lassen. Das Grol des Publikums zeigte sich von der resoluten Haltung des Direktors durchaus befriedigt.

Türkei.

* Über die Aufgaben des Generals Pisan v. Sanderl und der diesem unterstellten deutschen Militärmission äußert sich der einflussreiche Generalsekretär des türkischen Komitees Schürr bei folgendermaßen: „Wir haben die deutsche Militärmission angeheißt, weil die Deutschen seit 30 Jahren unsere militärischen Lehrer sind. Wir hätten uns schwer an jemand anders wenden können, denn wir hätten alles umstürzen müssen und uns über künftigerweise und vollständig die Deutschen entfremdet. Abgesehen von dem, daß wir die Deutschen für unser Unglück im ersten Balkankrieg nicht verantwortlich machen; wir allein sind an unseren Niederlagen schuldig. Wir hätten siegen können, wenn wir den Ratshlägen und Weisungen v. d. Goltz befolgt hätten. Was es vielleicht die Schuld unserer deutschen Instrukteure, daß wir zu Beginn des Krieges keinen Intendant- und keinen Sanitätsdienst hatten? Sie hätten ihn gern eingerichtet, aber wir haben ihnen niemals die Mittel dazu gegeben. Wir haben aus technischen und politischen Gründen das erste Armeekorps gewählt, damit die Deutschen ein Musterkorps daraus machen.“

Albanien.

* Der Termin der Thronbesteigung durch den Prinzen Wilhelm zu Wied ist immer noch nicht festgelegt. Auch wann und wo der Empfang stattfindet, ist noch ungewiß. Prinz Wilhelm zu Wied wird bis nach Neujahr in Neuwid bleiben und sich dann wieder nach Potsdam zurückbegeben. Für die endgültige Abreise des Prinzen nach Albanien sind noch keine Dispositionen getroffen. Als vorläufige Residenzstadt des albanischen Fürstentums ist Durazzo gewählt worden.

Griechenland.

* Die Befugnisse der französischen Militärmission sind entsprechend der Neugestaltung des griechischen Heeres beträchtlich vermehrt worden. Der Leiter der Mission General Eyraud kommandiert das Armeekorps von Athen, das ein Musterkorps bilden und gewissermaßen als Ausbildungsschule für sämtliche Offiziere dienen soll. Alle Regimenter und Dienstabteilungen dieses Korps, das auch die höhere Kriegsschule sowie die beiden Militärschulen umfaßt, werden von französischen Offizieren befehligt und geleitet werden. Ebenso werden die Kavallerie-, Genie- und Artillerie-Truppen in Mazedonien von den in Saloniki wohnhaften Offizieren der französischen Mission befehligt werden. General Eyraud wird außer dem Befehl über das Athener Armeekorps auch die Befugnis haben, im Auftrage des Königs die übrigen Truppenteile zu befehligen und so auf die gesamte Armee einen wirksamen Einfluß ausüben.

Afrika.

* Der Tod des Kaisers Menelik hat in Abessinien keine Unruhen hervorgerufen, wie vielfach befürchtet wurde. Die Regierung liegt in Wirklichkeit in der Hand des Ras Michael, des Vaters des Thronerben Idrih Jeassu. Die in der Hauptstadt vereinigten Führer haben den Regierungswechsel mit Ruhe und Vertrauen aufgenommen. Den Führern der Bevölkerung in der Landschaft Tigreh wurde verboten, ihr Gebiet zu verlassen. Dieses Verbot ist gegen Ras Olie, den Bruder des Kaisers Taitu gerichtet, von dem befürchtet wird, daß er gegen Ras Michael eine unfreundliche Haltung einnehmen könnte. Ras Michael ordnete für alle Fälle die Zusammenziehung größerer Truppenmassen an der Grenze von Tigreh an.

Indien.

* Die Furcht vor Attentaten ist in Kantonen Wachen begriffen. So wurden beim Einzug des Vizekönigs in Kalkutta als Folge des früheren Bombenanschlages ganz außergewöhnliche Vorkehrungsmaßnahmen getroffen. Der Vizekönig nahm in der Stadt selbst an keiner Feierlichkeit teil. In den Straßen, die der Zug des Vizekönigs zu passieren hatte, war das Zusammensteigen mehrerer Personen verboten. Die betreffenden Straßen wurden durch Polizeiagenten und Soldaten scharf überwacht. Außer den Beamten durfte niemand den Bahnhof betreten. Polizei-

agenten mit Fackeln, jeder nur vier Fuß weit von seinem Nachbar getrennt, bewachten die Eisenbahnstrecke auf eine Entfernung von hundert Meilen. Das Volk hat der Bizekönig nicht zu sehen bekommen.

Russ- und Ausland.

Petersburg, 29. Dez. Die Polizei glaubt, einer Verschwörung gegen den Zaren auf die Spur gekommen zu sein. Es sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

Newyork, 29. Dez. Einem Telegramm aus Guanaquil zufolge haben die mexikanischen Regierungstruppen 400 Rebellen in der Provinz Tachit zurückgeworfen. Die Rebellen hatten große Verluste.

Mexiko, 29. Dez. Auf dem Bahnhof in St. Leon ist ein Deutscher namens Keller erschossen worden. Ein Verdächtiger wurde verhaftet.

Hof- und Personalmeldungen.

* Die Kaiserin stattete am Montag dem braunschweigischen Herzogsprinzen in Braunschweig einen Besuch ab und kehrte am Abend wieder nach Potsdam zurück. Die junge Herzogin hielt einem freudigen Ereignis entgegen.

* Das Deutsche Kronprinzenpaar wird am 31. Dezember früh von Danzig nach Berlin abreisen, von wo der Kronprinz voraussichtlich nicht mehr nach Langfuhr zurückkehren dürfte, während die Kronprinzessin nach Neujaht wieder zu kurzem Aufenthalt in der Langfuhrer Villa einzureisen gedenkt.

* Herzog Ernst August von Braunschweig wird an der Investitur des hohen Ordens vom Schwarzen Adler in Berlin teilnehmen. Der Herzog kommt bereits am 16. Januar nach Berlin. Auch zu der Kaisers Geburtstagfeier wird der Herzog in Berlin erwartet.

* Die Beerdigung der Fürstin von Hohenhausen erfolgt am 3. Januar in Sigmaringen. Der Deutsche Kaiserhof hat aus Anlaß des Todes der Fürstin auf 14 Tage Trauer angelegt.

* Der Großherzog und die Großherzogin von Medlenburg-Schwerin sind am Sonntag mittags mittels Sonderzuges in Gmund eingetroffen und am Bahnhof von dem Herzog und der Herzogin von Cumberland empfangen worden.

* Das Befinden des Kardinal-Fürstbischöfs Dr. v. Kopp hat sich wesentlich gebessert. Irigendwelche Gefahr ist nicht mehr vorhanden.

* Auf seiner Besitzung Hartau im Kreise Sprottau ist Graf Stojch, der Vorsitzende des Provinzialausschusses von Schlesien, im Alter von 78 Jahren gestorben.

* Die Königin von Rumänien feierte ihren 70. Geburtstag unter größter Anteilnahme aller Schichten der Bevölkerung.

* Der Zustand der Königin von Montenegro hat sich bedeutend verschlimmert. Die Tochter der Königin, die Königin von Italien, wurde telegraphisch aufgefordert, sich in Begleitung an das Krankenlager ihrer Mutter nach Cetinje zu begeben.

Kongresse und Versammlungen.

** Der Preussische Lehrerverein, der heute über 70.000 Mitglieder zählt, ist in Bosen zu einer Tagung zusammengetreten. Als Vertreter des preussischen Kultusministers begrüßte der Oberpräsident von Bosen, Dr. v. Schworloff, die Tagung. Der Oberpräsident führte u. a. aus: „Sie alle wissen, daß der Kultusminister den Fragen der Volksschule und des Lehrerstandes sein größtes und warmes Interesse zuwendet, und auch die Beratungen hier werden in Berlin größte Aufmerksamkeit finden. Nun noch ein kurzes persönliches Wort: Ich habe lange Jahre in Berlin in der Zentrale der Unterrichtsverwaltung an der Schule und für den Lehrerstand mitarbeiten dürfen, und dies werden mir immer die liebsten Jahre meines Lebens sein. Wir sind ja gewiß nicht immer einer Meinung gewesen, aber seien Sie versichert, daß uns alle verbindet die Liebe zur preussischen Volksschule und zum preussischen Lehrerstand, dem wir alle zueinander stehen. Unsere Schule und unser Lehrerstand sind vorwärtsgerichtet und werden weiter vorwärtstreiben, und dazu werden auch die Beratungen des diesjährigen Lehrerversamls beitragen.“

Aus erster Ehe.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

45) Nachdruck verboten.

„Der zukünftige Majoratsherr lebt gleichfalls in Woltersheim und bewirtschaftet mit seinem Oheim zusammen das Gut. Der größte Teil meines Vermögens ist mir freilich nur durch Dienstboten übermittelt worden, — man müßte erst nachprüfen.“

Mrs. Fokham suchte die Kasse.

„Dienstboten pflegen meist genau orientiert zu sein über ihre Herrschaft. Es ist gut, Mr. Bright; ich weiß, was ich wissen wollte. Sie brauchen sich vorläufig nicht weiter mit der Angelegenheit zu befassen. Haben Sie der Generalin Herrenfelde die Beträge übermittelt, die ich gezeichnet habe?“

„Es ist geschehen, — die Quittungen habe ich mitgebracht.“

Er nahm aus der Mappe einige Papiere und legte sie ihr vor. Sie betrachtete sie flüchtig und gab sie zurück.

„Sonst noch etwas von Wichtigkeit, Mr. Bright?“

„Nur die Berichte über die laufenden Geschäfte. Darf ich sie vorlegen?“

Mrs. Fokham erhob sich, und Bright schnellte zugleich von seinem Platz empor.

„Nein, nein, — jetzt nicht. Ich will ausfahren. Bitte, geben Sie draußen Befehl, daß mein Auto in zwanzig Minuten bereit ist.“

Mr. Bright verneigte sich zum letzten Male. Er war entlassen.

Mrs. Fokham ging, als sie allein war, einige Male im Zimmer auf und ab. Dann blieb sie am Fenster stehen und starrte hinab auf das großstädtische Leben und Treiben. Aber sie wußte nicht, was sie sah. Ihre Gedanken weilten in der Vergangenheit.

Endlich raffte sie sich auf und warf den Kopf zurück. „Bah, — man wird sentimental, sobald man den Boden des heiligen Deutschen Reiches betreten hat. Bin ich bisher mit diesen Erinnerungen fertig geworden, so

Deutschlands Reichtum.

20 Milliarden Spargelder.

Der deutsche Reichthum in Washington, Gra-Bernstorff, beschäftigt sich in einem in einer New Yorker Zeitschrift erschienenen längeren Artikel eingehend mit der wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse Deutschlands. Der Reichthum kommt in seinen interessanten Ausführungen zu folgenden Schlüssen:

Schon im Jahre 1891 überlagerte Deutschland Frankreich. England hat sich auf der Höhe von 1872 nicht halten können, und trotzdem die Vereinigten Staaten seit diesem Jahr rein prozentual das größte Anwachsen ihres Auswärtigen aufweisen, übertraf Deutschland 1911 die Union doch schon um 3000 Millionen Mark (seit 1891 um 88 Prozent). Es ist nun eine Tatsache, daß der Reichtum in Deutschland höher ist als in anderen Ländern. Diese Tatsache als einen Beweis für Deutschlands Geldknappheit aufzufassen, ist aber ein Irrtum. Das Schwanzen des Reichtums wird überall durch große ökonomische Umwälzungen bedingt. Um ein so rapide wachsendes Volk wie das deutsche zu ernähren, zu kleiden, unterzubringen, braucht man Geld, Geld und wieder Geld. Unsere geographische Lage verlangt immer neue Opfer für Armee und Marine. Die verschiedenen sozialen Probleme, deren Lösung Deutschland, allen anderen Ländern voran, in Angriff nahm, stellten nicht nur große Anforderungen an den Reichthum, sondern auch an den aller Bundesstaaten und Städte. Was Wunder also, daß der Reichtum stieg. Er stieg, weil Deutschland größer wurde, und zwar in kürzerer Zeit als viele andere Länder. Die Anhäufung deutschen Kapitals konnte nicht gleichen Schritt mit den notwendigen Ausgaben halten — es mußte also fremdes Kapital herangezogen werden, was aber nicht hinderte, daß während der letzten Jahre bedeutende deutsche Summen im Ausland investiert wurden. Gerade jüngst wurde nun öfters angedeutet, daß Deutschland in der Schuld anderer Länder steht für das Kapital, welches diese trotz des hohen Zinsfußes bei uns anlegen. Da läßt sich aber andererseits wieder sagen, daß die deutschen Anlagen im Auslande ja jederzeit zurückgezogen werden können, und daß große Mengen von fremden Papieren durch Deutschland gekauft werden, die eine Gegenforderung darstellen, welche die deutschen Schulden im Ausland bei weitem übersteigen.

Der Verfasser schließt folgendermaßen: „Auch die Tendenz, uns von fremdem Kapital unabhängig zu machen, wird immer ausgeprägter. Niemand zweifelt im Auslande, daß unsere Kapitalkraft nicht solide fundiert ist; und das mit Recht. So hat der „Times“ erst neulich nachgewiesen, wie der Reichtum Frankreichs weit hinter dem Deutschlands steht. Er stellt fest, daß deutsches Kapital besonders in kommerziellen und industriellen Unternehmungen investiert ist. Da nun aber das Einkommen uns solchen Unternehmungen viel höher als das von Staatspapieren ist, muß Deutschlands Reichtum schneller wachsen als der Frankreichs. Es ist also kein Wunder, wenn zum Beispiel die Depots in den Sparbanken Deutschlands 20.000 Millionen betragen, während die Frankreichs sich kaum auf 3000 Millionen belaufen.“

Schneestürme.

Von heftigen Stürmen begleitet, haben die über den größten Teil des Deutschen Reiches niedergegangenen starken Schneefälle fast überall Verkehrsstörungen, teilweise sogar Unfälle leichter wie schwerer Natur herbeigeführt. Auch der ganze Westen Europas ist der Schaulust der Schneefälle gewichen, wozu besonders die Telephon- und Telegraphenleitungen vielfach unter Störungen zu leiden hatten. Zahlreiche Meldungen trafen über Schneeverwehungen, mäßiges Wetter und dadurch bedingte Unfälle ein, von denen wir die nachstehenden wiedergeben:

Guxhaven, 29. Dez. Bei unsichtigem Wetter kollidierten in der Elbmündung der Hamburger Dampfer „Selene Blumenfeld“ und der englische Dampfer „Daventra“, der schwer beschädigt wurde. Das schwere Sturmwetter hält an, gemischt mit heftigen Hagelböen.

Kassel, 29. Dez. Durch starkes Schneegestöber und Schneeverwehungen wurde in den Hessischen Bergen und

Waldern großer Schaden angerichtet. Sämtliche Eisenbahnzüge erlitten große Verstopfungen. Bei der Einfahrt in den Vorstadtbahnhof Weitenhausen entgleiste die Lokomotive eines Personenzuges der Waldbühnenbahn. Mehrere Passagiere des Zuges erlitten leichte Verletzungen. Der Telephonverkehr ist teilweise gestört. Die Fuhra und ihre Nebenflüsse sowie die Oberweier sind im Steigen begriffen und haben teilweise die Ufer überflutet. Das Schneegestöber dauert auch heute noch an.

Stuttgart, 29. Dez. Bei sehr tiefem Barometerstand trat gestern Abend ein orkanartiger Sturm auf, der in ganz Süddeutschland großen Schaden anrichtete und besonders auch Telephon- und Telegraphenstörungen im Gefolge hatte.

Münch, 29. Dez. Im ganzen Mittelrheingebiet schneit es ununterbrochen. Die gewaltigen Schneemassen haben große Störungen verursacht. Der gesamte Straßenbahnverkehr in der Stadt, nach den Vororten und nach Wiesbaden ist lahmgelegt. Vielfach sind Kurzschnelle zu verzeichnen. Auch die Eisenbahnzüge erleiden große Verstopfungen. Der Telephonverkehr ist teilweise unterbrochen. Der Schnee liegt bereits 20 bis 25 Zentimeter hoch. Im Taunus hat es die ganze Nacht über geschneit, es liegt eine etwa einen halben Meter hohe Schneedecke.

Oberhof, 29. Dez. In ganz Thüringen herrscht harter Schneefall. Der Schnee liegt 80 bis 90 Zentimeter hoch.

Meg, 29. Dez. Die Meise ist infolge des starken Schneesturms und des folgenden Tauwetters seit gestern um 1 1/2 Meter gestiegen. In Trier stieg die Meise in der letzten 24 Stunden um mehr als 2 Meter, sie steigt noch andauernd.

Karlsruhe, 29. Dez. Ein orkanartiger Weststurm richtete in der Rheinebene und im Schwarzwald bedeutende Schäden an. In Karlsruhe wurden die Biegel von den Dächern geschleudert und stämmige Bäume entwurzelt. Im Hochschwarzwald wüthete ein gewaltiger Schneesturm, der in den Wäldungen übel hauste. Das Barometer sank in wenigen Stunden auf den tiefsten Stand seit Jahren.

München, 29. Dez. Im bayerischen Walde herrscht seit vier Tagen heftige Schneestürme von derartiger Dauer und Dichtigkeit, daß der Schnee eine Höhe von 2 bis 2 1/2 Metern erreicht hat. Der Verkehr ist mit Schwierigkeiten verbunden. Die Automobilpersonenbeförderung wurde eingestellt. Der Postverkehr ist beeinträchtigt.

Ähnlich lauten die Meldungen aus Köln und Frankfurt a. M., wo durch Schneestürme große Verkehrsstörungen hervorgerufen worden sind. Einzelne Teile des Oberheins und der Eifel sind völlig vom Verkehr abgeschnitten. Ebenso werden aus der belgischen Hauptstadt Brüssel und aus Paris Störungen der telegraphischen und telephonischen Verbindungen, namentlich nach dem Auslande, durch Schneestürme gemeldet. In Frankreich liegt man große Verlegenheit wegen mehrerer überfüllten Dampfer.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 31. Dezember.

Sonnenaufgang	8 ¹⁴	Mondaufgang	10 ¹⁰
Sonnenuntergang	8 ³⁸	Monduntergang	6 ¹⁴

1747 Dichter Gottfried August Bürger in Wolmerswende geb. — 1813 Bläher überreitet beim Vormarsch auf Frankreich die Raub der Rhein. — 1882 Französischer Staatsmann Leon Millaud Bombetta bei Paris gest. — 1885 Herzogin Viktoria Adelheid von Sachsen-Koburg und Gotha in Grünholz geb. — 1899 Komponist Karl Millöcker in Baden bei Wien gest.

O Himmelserscheinungen im Januar 1914. Nachdem die Sonne im letzten Drittel des Dezembers ihren höchsten Stand erreicht hat, befindet sie sich, wenn man sie sagen darf, bereits auf ihrer Wanderung nach Norden. Schon nehmen die Tage, wenn auch zunächst nur langsam zu. Die Tageslänge beträgt am 1. Januar 7 Stunden 32 Minuten, am 31. Januar 9 Stunden 2 Minuten; die Zunahme beträgt mithin 1 Stunde 10 Minuten. Am 20. Januar abends 10 Uhr tritt die Sonne aus dem Zeichen des Steinbocks in das des Wassermanns. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind nach mitteleuropäischen Zeit am 1. Januar 8 Uhr 7 Minuten und 3 Uhr 53 Minuten am 31. Januar 7 Uhr 43 Minuten und 4 Uhr 45 Minuten. — Zu Beginn des Jahres sehen wir den Mond als zunehmende Sichel. Am 4. nachmittags 2 Uhr erreicht unter Libani das erste Viertel, und am 12. morgens 6 Uhr haben wir Vollmond. Am 19. morgens 1 Uhr steht der

und sich gleichsam als Wache daneben stellte, als könnte er gestohlen werden.

Sie setzte sich nun zur Generalin in ein molliges, mit allerhand Kissen und Teppichen behaglich eingerichtetes Kammerkissen.

Die kleine weißhaarige Generalin plauderte sehr amüsiert, und Mrs. Fokham hatte ihr mit noch viel mehr Vergnügen zugehört, wenn sie nicht ein besonderes Anliegen auf dem Herzen gehabt hätte.

„Ich bin noch gar nicht dazu gekommen, meine liebe Mrs. Fokham, Ihnen so recht vom Herzen zu danken für die Summe, die Sie mir für unsere Armen zur Verfügung gestellt haben. Wirklich, — ich bin gerührt. Sie haben mir selbst damit eine große Freude gemacht. Es gibt ja leider so viel Armut bei uns,“ sagte die Generalin im Laufe des Gesprächs, ihrem Besuch herzlich die Hände drückend.

Mrs. Fokham lächelte.

„O bitte, — sprechen wir nicht mehr davon. Es war mir selbst Herzensbedürfnis, in meinem alten Vaterlande etwas Gutes zu tun. Ich bin nämlich von Geburt eine Deutsche,“ sagte sie, auf ihr Ziel lossteuernd. Die Generalin sah erstaunt in ihr lächelndes Gesicht.

„Ah, wie interessant. Eine Deutsche? Nun, ihrem guten Herzen nach mußten Sie eine Deutsche sein.“

Mrs. Fokham bekam einen etwas farsastischen Zug um den Mund.

„Meinen Sie, daß es ein Vorrecht der Deutschen ist, ein gutes Herz zu besitzen?“

Die Generalin lachte gutmütig.

„Ach, wir tun uns nun mal etwas darauf zugute. Unter uns gesagt — ich kenne eine ganze Anzahl hart herziger Deutschen und habe dagegen bei manchem Ausländer ein gutes Herz gefunden. Aber nun wieder zu Ihnen. Sie sind lange nicht in Deutschland gewesen?“

„Nein. Ich war fünfzigzwanzig Jahre, als ich die Heimat verließ. Seit dieser Zeit — es sind beinahe achtzehn Jahre vergangen — bin ich nicht mehr nach Europa gekommen.“

Fortsetzung folgt.

Mond im letzten Viertel, und am 28. vormittags 8 Uhr ist als Neumond vollständig verschwunden, um in den letzten Quartagen wieder als schmale, zunehmende Sichel zu erscheinen. In Erdferne steht der Mond am 3. in Erdnähe am 15. Januar. — Von den Planetenercheinungen ist folgendes mitzuteilen: Merkur bleibt unsichtbar. Die in ihrem blendend weißen Licht erglänzende Venus ist nur noch in den ersten Quartagen auf kurze Zeit in der Morgenstunden sichtbar. Der Mars kann die ganze Nacht hindurch beobachtet werden. Der Jupiter bleibt unsichtbar. Der Saturn ist zu Beginn des Monats etwa 13 Stunden gegen Ende noch etwa 10 Stunden lang hoch im Meridian zu finden. — Der Sternenhimmel, der im Januar seine schönste Pracht entfaltet, lockt auch den Laien zur Beobachtung. — Der meteorologische Charakter des Januar wird durch die Namen „Eismonat“ und „Darlung“ gekennzeichnet. Gerade der Januar pflegt uns die tieferen Temperaturen zu bringen, und zwar am ehesten um die Mitte des Monats.

• Nord und Loischlag in Hessen-Nassau. Das neueste Heft der Zeitschrift des Königl. Preussischen Statistischen Landesamtes enthält eine Zusammenstellung der im Jahre 1911 gewaltsam getöteten Personen. Darnach wurden in Preußen im Jahre 1911 ermordet oder erschlagen zusammen 734 Personen. Diese Zahl ist unter den Jahrgängen 1907—1911 die niedrigste. In Hessen-Nassau wurden 1911 ermordet 18 männliche und 16 weibliche Personen, zusammen also 34. Hier ist der Abstand zu den anderen Jahren noch größer wie im preussischen Staat im Durchschnitt. Hier steht 1908 mit 40 Personen oben an, es folgt 1909 mit 36, 1911 mit 34 und 1907 und 1910 mit je 29 ermordeten Personen. Auf eine Million Einwohner kamen in Hessen-Nassau 22,3 Morde. Die wenigsten Morde hatte Schleswig-Holstein aufzuweisen. Dort kamen auf eine Million Einwohner nur 16,4 Morde. Am stärksten steht die Rheinprovinz da mit 33,9 Morden auf je eine Million Einwohner. Geringste Zahl wurde 1911 in Hessen-Nassau nur eine männliche Person. Auch das Jahr 1909 weist nur eine Hinrichtung auf, während in den Jahren 1907, 1908 und 1910 gar keine Hinrichtungen vorkamen.

Hagenburg, 30. Dezember. Auf dem Westerwalde ist der Winter richtig eingezogen. Die Fluren sind mit einer dichten Schneedecke überzogen, stellenweise liegt der Schnee fast einen halben Meter hoch. Da sich der Wind nach Norden gedreht hat, wird der Frost weiter ansteigen. Unserer Jugend, die schon eifrig dem Schlittensport obliegt, bereitet das Wetter die größte Freude. Durch das Schneetreiben an den beiden vorhergehenden Tagen wurden vielfach Verkehrsstörungen verursacht. Die Telegraphen- und Fernsprechkabeln sind zum großen Teil gelöst, an manchen Stellen sind sämtliche Leitungsdrähte zerrissen. Auf der unteren Westerwaldbahn brachen gestern vormittag zwischen Siersbach und Selters an einem Bahnschnitt die an der Böschung stehenden Kiefernbäume unter der Last der auf ihnen lagernden Schneemassen zusammen und fielen gegen einen fahrenden Personenzug. Dabei wurden fast sämtliche Fenster der Personenzüge zertrümmert. Ein Passagier zog in seinem Schrecken die Notbremse, so daß der Zug sofort anhält. Der später folgende Zug von Limburg hatte an der Unfallstelle eine Stunde Aufenthalt. Jetzt sind an der gefährdeten Stelle auch die Bäume, die noch stehen geblieben waren, umgeschlagen worden.

Aus Nassau, 29. Dezember. Schon vor über hundert Jahren — man schrieb das Jahr 1812 — trat die Herzoglich nassauische Regierung für die Verpflanzung der Kiefernbäume mit Obstbäumen ein und nach kurzer Zeit konnte sie ihr besonderes Wohlgefallen über die sehr befriedigenden Resultate den einzelnen Beamten und Gemeinden aussprechen. Die Bezirksverwaltung, die Nachfolgerin der einstigen nassauischen Regierung, ist in die Fußstapfen derselben getreten und hat ihr besonderes Augenmerk auf die sachgemäße und sachverständige Behandlung dieser Anpflanzungen gerichtet. Daß sie dies tat, beweist vor allem der diesjährige Ertrag dieser Plantagen, denn die 28350 Obstbäume, die an den Bezirksstraßen des Regierungsbezirks Wiesbaden gepflanzt sind und deren weitaus größte Zahl erst in den ersten Jahren ihrer Ertragsfähigkeit steht, brachten, trotzdem 1913 für den Obstbau ein Fehljahr war, wie der amtliche Bericht der Landwirtschaftskammer ausdrücklich betont, daß eine Einnahme von 18 498,03 Mk. gegen 1906 Mk. des Vorjahres. Der Landesbauamtsbezirk Dillenburg konnte 3120 Mk. aus dem Obst der Straßen vereinnahmen. Hieron kamen ein in der Wagemeyerstraße 1314,30 Mk., in Biedenkopf 1011,20 Mk., in Herborn 894,70 Mk. Man geht nunmehr auch daran, an geeigneten Stellen Nußbäume anzupflanzen. Vorläufig konnten im Jahre 1913 aus dieser Frucht nur 1 Mk. erzielt werden und zwar aus Nüssen, die in der Wagemeyerstraße Cronberg i. L. gewachsen sind. Weiter sind bei dieser Statistik zwischen berücksichtigt, die in den Landesbauamtsbezirken Diez, Dillenburg, Oberlahnstein und Marienberg insgesamt 60,40 Mk. Erlös brachten. Hinzutritt ein Erlös von 27,20 Mk. aus dem Verkauf von süßen Ebereschen, die an Straßen der Landesbauamtsbezirke Jostein, Montabaur und Oberlahnstein angepflanzt sind.

Dernbach, 28. Dezember. Tausend Operationen hat Herr Dr. Fiedler, dirigierender Arzt des Dornbacher Krankenhauses, im Jahre 1913 bereits ausgeführt. Es ist das ein Beweis, wie außerordentlich große Wohltat das Krankenhaus und sein Arzt für den ganzen Unterwesterwald und weiter hinaus sind.

Herborn, 28. Dezember. In der Nähe des Ortes Burg schütten an dem Fuhrwerk des Gastwirts Müller aus Burg die Pferde, gingen durch und ließen direkt auf den Bahnübergang zu. Der diensttuende Schrankenwärter Gottfried Herrmann aus Uckerdorf stürzte sich

den Pferden entgegen, um sie aufzuhalten. Dabei wurde der Beamte von einem Zuge erfasst und sehr schwer verletzt. Der in den 60-er Jahren stehende Berufspfleger wurde sofort nach dem Krankenhaus in Dillenburg überführt, wo er kurze Zeit nach seiner Einlieferung verstarb. — Für die bisher neu eingerichtete Mittelschule sollen ein Rektor, zwei Mittelschullehrer und zwei Lehrerinnen angestellt werden. Zum Rektor wurde Mittelschullehrer Franz Drebes vom Raratorium einstimmig gewählt. Der Aufbau der Schule soll sechsklassig sein.

Neuwied, 29. Dezember. (Strafkammer.) Die Ehefrau des Gerbers Peter Sch. in Oberhattert steht wegen Vergehens gegen das Fürsorgegesetz, Widerstands, Beleidigung und versuchter Gefangenenerkennung unter Anklage. Wegen Nichterscheins wird die Verhandlung vertagt; die Angeklagte soll zu dem nächsten Termin zwangsweise herbeigeführt werden.

Wiesbaden, 28. Dezember. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden gab seine Zustimmung, in Zukunft die Vergebung von Staatsmedaillen nur noch auf größeren Geflügel- und Kaninchen-Ausstellungen vorzunehmen. Des weiteren bewilligte der Vorstand der Kammer für den im Januar 1914 in Limburg stattfindenden Kursus für heimatlige Bauweise einen Zuschuß.

Frankenberg a. d. Eder, 29. Dezember. Die Sprengversuche seitens der Artillerie-Prüfungskommission im Ederpfergebiet sind in jeder Weise zufriedenstellend verlaufen. Die verlassenen Orte waren auf 1000 Meter im Umkreis abgesperrt; die interessanten Sprengungen wurden aus eigens dafür errichteten Unterständen beobachtet. In respektvoller Entfernung sah von den umschlingenden Höhen eine vieltausendköpfige Menge den Versuchen zu.

Kurze Nachrichten.

Berichtsjessor Dr. Weidenfeller wurde zum Amtsrichter am Amtsgericht Wallmerod ernannt. — Den Landgerichtspräsidenten Baumeister in Reumers und de Niem in Limburg wurde der Charakter als Geh. Oberjustizrat mit dem Rang der Räte 2. Klasse verliehen. — Der Anwalt Scheuer in Nassau hat Pfarrer Wente in Oberlahnstein aus Anlaß der großen Neu- und Umbauten 1000 Mk. überweisen lassen. — Dr. med. Ferd. Stemmler in Bad Ems wurde von Papst Pius X. wegen seiner hervorragenden Verdienste auf den verschiedenen Gebieten des kirchlichen Lebens der Saluator-Orden verliehen. — Landtagsabgeordneter Amtsgerichtsrat von Bülow in Bad Homburg v. d. H. wurde zum Geheimen Justizrat ernannt. — In Hochheim trank das 45jährige Schindler des Fabrikarbeiters Johann Rehrer aus einem Kessel kochendes Wasser und zog sich dadurch derartige innere Verletzungen zu, daß es starb. — In einem Hotel in Frankfurt a. M. erschlug sich der Marineoberzahlmeister B., der nach Unterschlagung beträchtlicher Summen flüchtig geworden ist und fleißig verfolgt worden war. — In Hechtsheim in Rheingessen verlor sich ein 20jähriger Mann, der trübsinnig war, in einem Strohhäufchen auf dem Felde und gändete diesen an. Der Arme verbrannte bis auf geringe Reste.

Nah und fern.

• Dauerflug bei Schnee und Regen. Auf dem Flugfelde Koblenz bei Düsseldorf führte der Direktor der Kondorflugwerke, Savelac, einen Flug von neun Stunden um die Stundenpreise der Nationalflugspende aus. Der Flieger hatte dabei mit zahlreichen Regen- und Schneeniederlagen zu kämpfen, denen er aber siegreich trotzte.

• Ausschreibungen der Nationalflugspende. Für das Jahr 1914 kündigt das Raratorium der Nationalflugspende Städte- und Rentenflüge an. Die von der Nationalflugspende bisher ausgeschriebenen Renten für den jeweiligen längsten deutschen Dauerflug ohne Zwischenlandung und den weitesten Überlandflug innerhalb 24 Stunden bleiben unverändert. Für die Städteflüge, die ununterbrochen auf einem in Deutschland hergestellten, mit deutschem oder ausländischem Motor versehenen Flugzeug außerhalb sonstiger Wettbewerbe ausgeführt werden müssen, ist eine besondere Preisfala festgesetzt worden. Der durch einen Bewerbungsflug errungene Preis wird zur Hälfte an den Flugzeugführer, zur anderen Hälfte an den Flugzeugeigentümer abgeführt.

• Trauriger Ausgang einer Winterkur. Der Reorganisationsleiter des albanischen Steuerwesens, Dr. Amun Schlegg-Smidon Effendi, hielt sich mit seiner Gattin in Bad Toelz zur Winterkur auf. Bei einer Skitour stürzte er an der Karwand so unglücklich, daß der Tod sofort eintrat. Seine Gattin geriet darüber in so große Verzweiflung, daß sie sich im Hotel erschoss.

• Zugunglück im Eisenbahntunnel. Im Kaiser Wilhelm-Tunnel bei Rodem, auf der Strecke Koblenz-Trier, entgleiste ein Güterzug, ein anderer Güterzug rannte in die entgleisten Wagen. Zwei Bremser wurden sofort getötet, drei andere verletzt. Der Materialschaden ist sehr groß. Als Ursache des Unglücks wurde ermittelt, daß beim Auswechseln einer schadhaften Schiene die vorgeschriebenen Sicherheitsmaßnahmen nicht genügend beobachtet wurden.

• Hungersnot in Japan. In den Provinzen Komor und Gollaido ist infolge Kälte eine entsetzliche Hungersnot ausgebrochen. Viele Tausende sind dem Hunger zum Opfer gefallen. Täglich kommen in Tokio Truppen von Märdern an, die ins Ausland gehen oder in dem berückichtigten Jochiwaraquartier Unterkunft suchen. Die Eltern verkaufen ihre Töchter an Mädchenhändler. Die japanische Regierung hat bereits sechs Millionen Yen als Unterstützungsfonds hergegeben.

• Miesenfeuer in San Sebastian. In dem spanischen Badeort San Sebastian hat eine gewaltige Feuersbrunst das Theater, den Zirkus und mehrere Häuser zerstört. Das Feuer war in dem Zirkusgebäude ausgebrochen infolge des herrschenden Sturmes war es nicht möglich die anderen Gebäude zu schützen. Die Flammen schlugen bald zu dem benachbarten Café del Norte und der Bai Internationaler über. Die Truppen räumten darauf die Raster. Der Schaden ist bedeutend.

• Abenteuerlicher Raub amerikanischer Seeräuber. Sechs amerikanische Matrosen bemächtigten sich nachts eines im Hafen von Hoboken liegenden Schleppdampfers

und fuhren zu einer Flottille von Frachtbooten, die mit einer Anzahl von Güterwagen beladen waren. Unter dem Schutze des stürmischen Wetters machten sie die Boote los und schleppten sie den Fluß hinunter. Nach einer Fahrt von zwei Meilen zertrümmerten sie bei Staten Island die Türen der Güterwagen und brachten die wertvollsten Waren, namentlich Seide, Kleidungsstücke und Pelze, auf ihren Schleppdampfer. Hierauf machten die Räuber die Frachtboote frei, die bald gegen die Küste getrieben wurden, wo sie unter den Fischer- und Motorbooten einen Schaden von 80 000 Mark anrichteten. Darauf dampften die Seeräuber mit voller Geschwindigkeit nach der Küste von New Jersey, wo sie ihre Beute auf Wagen verladen, die dort warteten. Der Polizei ist es inzwischen gelungen, die Räuber festzunehmen.

• Verschiebung der Athener olympischen Spiele. Die im Jahre 1914 abzuhaltenden olympischen Spiele sollen bekanntlich in Athen stattfinden, und zwar war zu ihrem Beginn der 2. Mai festgesetzt worden. Da sich Schwierigkeiten für Athen in der Bewirtung der zahlreichen ausländischen Teilnehmer herausgestellt haben, hat sich eine Verschiebung der Veranstaltung notwendig gemacht. Der neue Termin ist noch nicht festgesetzt.

• Die bewachte „Mona Lisa“. Das vielgenannte und beschriebene Bild von Leonardo da Vinci wird gegenwärtig in Mailand im Brera-Palast gegen Eintrittsgeld ausgestellt. Die letzten Tage soll es mit mehreren Arbeiten der berühmtesten Schüler Leonards zusammen unentgeltlich gezeigt werden. In welchem Maße man um die Sicherheit des Bildes besorgt ist, geht daraus hervor, daß 200 Karabinieri zur Bewachung und Spalierbildung aufgestellt worden sind.

Kleine Tages-Chronik.

Berlin, 29. Dez. Der Direktor der Chemischen Fabrik auf Aktien (vorm. E. Schering), Dr. Bauer, stürzte aus der vierten Etage mit dem Fahrstuhl in den Kellerraum. Er starb im Krankenhaus an den erlittenen Verletzungen.

Berlin, 29. Dez. Auf der Hochbahnstraße zwischen den Stationen Schleifisches Tor und Oranienstraße entgleiste ein Wagen. Ein Streckenarbeiter wurde getötet.

Berlin, 29. Dez. Der bekannte Charakterkomiker des Metropoltheaters Josef Giampietro ist heute morgen infolge Herzschlages gestorben.

Johannisthal, 29. Dez. Der Flieger Remus von der 1. Kompanie des Fliegerbataillons in Döberitz stürzte infolge Bruchs der Flügel aus 800 bis 1000 Meter ab. Der Apparat fiel auf Bäume, wodurch der Sturz abgeschwächt wurde. Remus wurde schwer verletzt.

London, 29. Dez. Sir Ernest Shackleton ist durch die Freigabe eines Freundes in die Lage versetzt worden, endgültig nächstes Jahr eine Expedition zur Durchquerung des Südpolarkontinents zu unternehmen.

Bunte Zeitung.

Nach dem Fest! „Umtausch gestattet“, das in Kaufhäusern oft ein willkommenes Anlaß zum Erwerb von Geschenken, über deren Verwendbarkeit sie selbst eben so unschlüssig sind wie der Beschenkte. Aber eine andere Auslegung hatte sich eine biedere Bauersfrau aus der Umgebung von Halle zu eigen gemacht. Umtausch widelte sie in einem Geschäft einen arg mitgenommenen Hut und verlangte einen neuen. Nach längerem Suchen fand sie wohl etwas Passendes, und vergnügt wollte sie sich entfernen. Da wurde sie jedoch aufmerksam gemacht, daß sie die Zahlung vergessen hätte. Erstaunt erklärte das Weibchen, sie hätte doch den alten Hut gelassen, im Geschäft sei doch „Umtausch“ gestattet.

Unterseeische Bergwerke. Wenig bekannt dürfte es sein, daß es auch Bergwerke gibt, die sich unter dem Meere kilometerweit hinziehen. Und zwar sind es englische Unternehmungen, die, an den Küsten liegend, richtige unterseeische Bergwerke bilden. Das ist der Fall bei den Bergwerken Cumberland, aber auch für die Minen im Norden Englands kann man fast als Regel annehmen, daß sie zum Teil unter Wasser liegen. Selbstverständlich liegen die Stollen in allen diesen Bergwerken so tief unter dem Meeresboden, daß ein Wassereinbruch oder auch nur ein gefährliches Durchsickern von Wasser ausgeschlossen ist.

Das „Freischärler-Grab“ bei Worms. In der Lampertheimer Gemarkung, in der Nähe von Worms, trug ein schlichtes Holzkreuz auf einem einsamen Grabhügel folgende Inschrift:

Hier liegt ein tapftrer Krieger
In stiller Bästenei.
Mein Volk, das liegt in Ketten,
Doch ich, ich bin jetzt frei!

Das Volk behauptete, es sei das Grab eines Freischärlers gewesen, und alljährlich wurde es von einigen Wormser Herren geschmückt. Jetzt ist Grab und Kreuz verschwunden, es ist dem Zuge der modernen Zeit geschwunden. Man hat für das Alte keinen Sinn gehabt und es dem Neuen geopfert. Schade!

Bestrafte Weihnachtsgeschenke. Auf ein Alter von Jahrhunderten blickt die Sitte zurück, sich zu Weihnachten zu beschenken. Wie so manches andere, hatte auch diese Sitte zeitweise Auswüchse gezeitigt, so daß in verschiedenen Gegenden das Geschenkgeben überhaupt verboten und unter Strafe gestellt wurde. So feste die Stadt Ravensberg schon im vierzehnten Jahrhundert fest, daß sich niemand unterstehen sollte, Weihnachtsgeschenke zu geben. Um jede Umgebung des Verbotes treffen zu können, war sogar festgesetzt, daß die Verordnung vom Advent bis zum Dreikönigstag Geltung haben sollte. Nur Eltern, Geschwister und Kinder durften sich untereinander beschenken. Eine ähnliche Bestimmung wurde im Jahre 1460 in Konstanz getroffen. Dort war ausdrücklich vorgeschrieben, daß den Vätern zu Weihnachten noch nicht einmal Brot, Käse und Mäppli geschenkt werden dürften. Auch Rattenburg hatte eine derartige Verordnung. Noch weiter ging eine Verordnung aus dem Jahre 1661, die für ganz Sachsen Gültigkeit hatte. Ob allerdings die Bürgerschaft sich streng an diese Verbote gehalten hat, ist mindestens zweifelhaft.

Wann ist die Araberin schön? Will eine Araberin den Anspruch erheben, als schön zu gelten, dann wird sie der Zahl „4“ große Beachtung schenken müssen. Nach den in ihrer Heimat geltenden Bedingungen muß an einer vollen, d. h. ichönen Frau viererlei schwarz sein: Haare, Augenbrauen, Wimpern und Nagelgelb; viererlei weiß:

Dant, Hande, Zähne und das Weiße im Auge; viererlei rot: Wangen, Lippen, Zunge und Zahnfleisch; viererlei lang: Rücken, Arme, Finger und Beine; viererlei rund: Kopf, Hals, Handgelenk und Ellbogen; viererlei klein: Augenbrauen, Nase, Lippen und Finger.

Blinder Eifer schadet nur. In der Nähe von Hamm-Münden überraschte ein durch seinen Jagdschein legitimer Jäger zwei Wildbäuer, die gerade im Begriff waren, ein erlegtes Reh auszuweiden. Als diese den wohlbewaffneten Jägersmann erblickten, gaben sie Herfengeld unter Zurücklassung ihrer Beute. Der Jäger entledigte sich nun seines Rucksacks und seines Mantels und nahm die Verfolgung der beiden durch das Dickicht auf, aber vergebens. Nach längerer Streife wieder an den Platz des Zusammenstoßes zurückgekehrt, mußte er die betrübliche Entdeckung machen, daß die Wildbäuer etwas seltener gewesen waren als er, denn diese hatten nicht nur das erlegte Reh abgeholt, sondern auch noch den Mantel und den Rucksack des Jägers, mit zwei Häslein darin, als willkommene Beute mitgehen lassen.

Ein Denkmal als altes Eisen. Ein nicht alltägliches Ende hat jetzt ein Denkmal gefunden. Es war einem Manne bestimmt, der an der Begründung der ober-sächsischen Industrie großen Anteil hat, dem Eisenhüttenmann John Wilkinson. Das Denkmal ist vor kurzem für 1000 Mark als altes Eisen verkauft worden. Das Denkmal ist bereits 1808 auf einem der Besitztümer von Wilkinson errichtet worden, und es werden wohl Schritte erfolgen, es vor Verfallung zu schützen.

Lange Witwenwarte. Ein junges Mädchen vor zwanzig Jahren hatte sich in einer schottischen Provinzstadt verheiratet. Aber noch am Abend des Hochzeitsabends starb der junge Ehemann, kurz nachdem das Paar das eigene Heim betreten hatte. Seit diesem Tage sind jetzt fünfzig Jahre vergangen. Die Trauer der jungen Witwe war so stark, daß sie bis zum heutigen Tage nicht wieder ihr Haus verlassen hat. Auch Besuche hat sie nie empfangen. Sie hält sich stets in den hinteren Zimmern des Hauses auf, so daß sie selbst Neugierigen nicht sichtbar geworden.

Der Mann ohne Gehirn. Ein Mann hat ein ganzes Jahr lang, fast ohne zu leiden, mit einem Gehirn, das nur noch eine formlose Masse war, leben können! Es handelt sich um einen Mann, der, als er 62 Jahre alt war, eines Tages am Hinterkopf eine leichte Verletzung davontrug und seitdem ein wenig an Sehstörungen litt. Andere beunruhigende Symptome waren nicht festzustellen und die anderen Körperteile blieben dauernd in durchaus normalem Zustande. Nach einem Jahre starb der Mann plötzlich infolge eines epileptischen Anfalls. Bei der Leichenbesichtigung wurde die Entdeckung gemacht, daß das Gehirn des Mannes sich als dünne Schale zeigte; aus dieser Schale floß, als ein Einschnitt gemacht wurde, eine aröke Menge Eiter heraus. Wie man es nun kommen

daß eine so vollständige Verfallung der Hirnmasse zu seinem ernstlichen oder charakteristischen Symptom geführt hat? Und was wird angesichts dieser Tatsache aus der Lehre, die den verschiedenen „Zonen“ des Gehirns ganz bestimmte Funktionen zuschreibt? Dr. Robinson-Parris meint, daß jene Lehre dringend einer Revision bedarf.

Handels-Zeitung.

Berlin, 29. Dez. Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Korn), R Roggen, G Gerste (Bz Brangerste, Fz Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware). Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. 152.50-153, H 145-162, Danzig W bis 183.50, R 152-162.50, 1 140-161, Stettin W bis 178 (feinster Weizen über Rotis), 1 130-162, H 130-163, Posen W 179-183, R 149-161, 3g 154-162, H 148-162, Breslau W 179-181, R 149-161, 3g 155-163, Fg 140-143, H 143-145, Berlin W 182-188, 1 155-166, H 150-176, Hamburg W 190-192, R 154-167, 1 161-169.

Berlin, 29. Dez. (Produktenbörse). Weizenmehl Nr. 00 21.75-27, Still. - Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gen. nicht 19.10-21.40. Abn. im Mai 1914 M. Matter. - Rüböl jeischäftslos.

Frankfurt a. M., 29. Dez. (Fruchtmarkt). Weizen, hiesiger, 19.00-19.20, turestlicher 19.00-19.20, Roggen, hiesiger, 15.85 bis 16.00, Gerste, Wetterauer, 17.00-17.50, Franken, Pfälzer, Nied. 17.75-18.00, Hafer, hiesiger, 15.50-17.00, Mais 14.75-15.00 M. - (Kartoffelmarkt). Kartoffeln in Wagenladung 3.50-4.00, im Detail 4.50-5.00 M. Alles per 100 Kilo.

Wiesbaden, 29. Dez. (Vieh- und Marktbericht). Amtliche Notierung. Auftrieb: 73 Ochsen, 18 Bullen, 81 Kühe und Färsen, 124 Rälber, 40 Schafe, 476 Schweine. Preis per Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 90-98, 2. 84-89 M. Bullen 1. Qual. 79-83, 2. 72-78. Färsen und Kühe 1. Qual. 90-98, 2. 76-84. Rälber 1. Qual. 113-120, 2. 102-107, 3. 85-95 M. Schafe (Wahlämmer) 90-92 M. Schweine (160-240 Pfd. Lebendgewicht) 74-75, (240-300 Pfd. Lebendgewicht) 72-73 M.

Frankfurt a. M., 29. Dez. (Vieh- und Marktbericht). Auftrieb: 325 Ochsen, 28 Bullen, 748 Färsen und Kühe, 344 Rälber, 122 Schafe und Hammel, 2332 Schweine. Preis pro Zentner Lebendgewicht: Die Preise für Schlachtgewicht sind in Mämmern beigegeben: Ochsen, vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwertes, 4-7 Jahre alt 50 bis 55 [91 bis 96], die noch nicht gezogen haben (ungejochte) 00 bis 00 [00 bis 00], junge fleischige nicht ausgewästete und ältere ausgewästete 48 bis 50 [87 bis 91], mäßig genährte junge, gut genährte ältere 42 bis 46 [79 bis 85], Bullen, vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwertes 48 bis 51 [80 bis 83], vollfleischige, jüngere 45 bis 47 [78 bis 81], mäßig genährte junge, gut genährte ältere 00 bis 00 [00 bis 00], Färsen und Kühe, vollfleischige, ausgewästete Färsen höchsten Schlachtwertes 47 bis 50 [84 bis 90], vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 45 bis 48 [84 bis 86], wenig gut entw. wählte Färsen 40 bis 45 [79 bis 84], ältere ausgewästete Kühe 40 bis 45 [79 bis 84], mäßig genährte Kühe und Färsen 43 bis 49 [64 bis 78], gering genährte Kühe und Färsen 23 bis 31 [52 bis 67], Rälber, feinste Mastfärsen 00 bis 00 [00 bis 00], mittlere Mast- und beste Saugfärsen 64 bis 68 [108 bis 115], geringere Mast-

nach gute Saugfärsen 58 bis 63 [98 bis 107], Schafe, Mastlamm und jüngere Masthämmer 43 bis 47 [90 bis 92], geringere Masthämmer und Schafe 37 [88], Schweine, vollfleischige bis zu 100 Pfd. Lebendgewicht 57 bis 58 [73 bis 75], vollfleischige über 100 Pfd. Lebendgewicht 58 bis 59 [71 bis 74], vollfleischige über 125 Pfd. Lebendgewicht 59 bis 60 [72 bis 74], fette über 150 Pfd. Lebendgewicht 59 bis 60 [67 bis 74].

Rhein, 29. Dez. (Schlachthofmarkt). Aufgetrieben waren 275 Ochsen, 548 Kühe und Färsen, 113 Bullen, 417 Rälber, 19 Schafe und 5481 Schweine. Preis für 50 Kg. Schlachtgewicht: Ochsen a) 97-99, b) 89-93, c) 80-88, d) 70-75 M. Kühe und Färsen a) 85-88, b) 81-83, c) 75-78, d) 70-74 M. Bullen a) 88-90, b) 85-87, c) 82-85 M. Preis für 50 Kg. Lebendgewicht: Rälber Doppellender 85-88, 1. Qual. Mastfärsen 68-73, 2. Qual. Mast- und 1. Qual. Saugfärsen 64-67, 3. Qual. Mast- und 2. Qual. Saugfärsen 57-62 M. Bezahlt wurde für die 50 Kg. Schlachtgewicht: Schafe: a) 00-00, b) 00, c) 00-00 M. Schweine für 80-100 Kg. Schlachtgewicht 70-74, 100-120 Kg. 70-73, 120 bis 150 Kg. 70-72 M.

Markte im Monat Januar. 5. Westerb. 7. St. Goarshausen, Weithurm. 8. Ragen. 12. Montabaur. 13. Rixberg, Ulfingen. 14. Vondorf, Nafstatten. 15. Diez. 19. Westerb. 20. Altkirchen, Ragen, Rennerod. 21. Weithurm. 27. Steinel, St. Goar. 28. Ulfingen, Vallendar, Weglar.

Fröhliche Weihnachten feierten wieder 27 Jubilare auf einmal, 7 Arbeiter und 20 Arbeiterinnen der Firma Georg A. Jasmagi Akt.-Ges., größte deutsche Zigarettenfabrik, Dresden, die in Anerkennung einer 10jährigen treuen Dienstzeit mit einer goldenen Uhr beschenkt wurden. Im vorigen Jahre sind 23 Angestellte bei dieser Firma nach herkömmlichem Brauch in gleicher Weise beschenkt worden, ein Beweis, daß Vertrauen in dem dauernden Zusammenarbeiten zwischen Arbeitgeber und Personal waltet.

Wesburger Wetterdienst.

Voraussehtliches Wetter für Mittwoch den 31. Dezember.

Bei zeitweise aufsteigenden nördlichen bis nordöstlichen Winden abnehmende Bewölkung, weitere Zunahme des Frostes ohne erhebliche Niederschläge.

Schneedecke: Martenberg 40, Neukirch 35 und Zehbera 50 Zentimeter.

Vergessen Sie nicht

die Bestellung des „Erzähler vom Westermahl“ für das erste Vierteljahr (Januar-März) 1914. Nur bei sofortiger Bestellung wird vermieden, daß in der Zustellung eine Unterbrechung eintritt.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten, die im Orte verkehrenden Briefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Geschäftsstelle in Hachenburg jederzeit entgegen.

Für die Sylvesternacht wird die Polizeistunde hiermit allgemein bis 3 Uhr nachts verlängert.

Hachenburg, den 30. Dezember 1913.

Die Polizei-Verwaltung.

Todesanzeige.

Heute morgen 11 Uhr entschlief nach langem Leiden sanft in dem Herrn mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Herr

Peter Leyendecker II.

im Alter von 63 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Altstadt, den 30. Dezember 1913.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 1. Januar 1914, nachmittags 2 1/2 Uhr statt.

Neujahrskarten

in großer Auswahl bei

Heinrich Orthey, Hachenburg.

Neujahr 1914

Glückwunschkarten

in nur neuesten und aparten Mustern von den einfachsten bis zu den feinsten

liefert zu angemessenen Preisen die

Druckerei des „Erzähler vom Westermahl“ in Hachenburg.

Mustersammlung liegt in unserer Geschäftsstelle aus. - Bestellungen erbitten möglichst umgehend.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 9 Uhr unser liebes Söhnchen, Bräuderchen und Enkel

Adolf

nach kurzer, schwerer Krankheit im zarten Alter von 3 Jahren zu sich in den Himmel zu nehmen.

Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrübt an

Albert Stein und Frau

Emilie geb. Hörster.

Hachenburg, den 30. Dezember 1913.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 1. Januar 1914 nachmittags 3 Uhr statt.

Danklagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unseres lieben unvergesslichen Vaters, besonders für die gestifteten hl. Messen und die zahlreichen Kranzspenden sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Hachenburg, den 30. Dezember 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Geschwister Krämer.



Elektrische Bügeleisen

empfiehlt

das Stück zu M. 12.50 inkl. 2 Meter Leitungsschnur

Westerwald-Elektrizitätswerk

Pickel & Schneider

Hachenburg.

Korkstopfen empfiehlt
Heinrich Orthey, Hachenburg.

Kettengarn

in den Nummern 12, 14, 16 und 18

sowie

grün- und indigoblau Einstraggarn in der besten Qualität eingetroffen.

Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Ordentliche Frau

oder Mädchen für Stundenarbeit vom 1. Januar 1914 ab gesucht. Wo? zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

2 hochtragende Kühe

hat zu verkaufen

Christian Weber

Werkelbach.

Unter 4 Stück die Auswahl.

Zur Sylvesterfeier

empfiehlt

Arac-, Rum- und Burgunder-Punsch

Karl Daabach, Drogerie
Hachenburg.

Empfehle zu Sylvester meine allbekannten

Kreppel.

Bestellungen rechtzeitig erbeten.

Leonhard Zeppenseld

Bäckerei - Hachenburg.

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht, zollig, jugendfrisches Aussehen und blendend schönen Teint, der gebraucht

Steckenpferd-Seife

(die beste Eilenmisch-Seife)
A Stück 50 Pf. Die Wirkung erhebe

Dada-Cream

welcher rote und rissige Haut auch u. sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei Karl Daabach, K. Orthey und Richard Hörster in Hachenburg.